

für

Berg- und Hüttenwesen.

Verantwortliche Redacteurs:

Adolf Patera, und **Theodor Stöhr,**
k. k. Berg- und Vorstand des hüttenmännisch- Montan-Ingenieur.
chemischen Laboratoriums.

Verlag der **G. J. Manz'schen Buchhandlung** in Wien, Kohlmarkt 7.

Die Braunkohlen-Ablagerungen im nordwestlichen Böhmen. — Bericht über die am 3. August l. J. in Müzzuschlag stattgefundene erste Wanderversammlung des montanistischen Vereines für Ober-Steiermark. — Ueber die Verwendung des gebrannten Kalkes als Zuschlag beim Hohofenbetriebe. — Die Knappschaftsvereine in Preussen. — Amtliches. — Ankündigungen.

Die Braunkohlen-Ablagerungen im nordwestlichen Böhmen.

Von Carl Spathensberg.

Wir begegnen öfters in den Wiener Blättern Nachrichten aus dem nordwest-böhmischen Braunkohlengebiete, die sich meistens auf die Reviere bei Komotau, Brüx, Teplitz und Aussig beziehen, während über das westliche Carlsbad-Falkenauer Kohlengbiet, trotz seiner fast ebenso beträchtlichen, volkwirtschaftlich ebenso wichtigen, schon längst erschlossenen und seit Jahrzehnten in Ausbeutung begriffenen Braunkohlen-Ablagerungen, die den Hebel der so gewaltig arbeitenden, blühenden und prosperirenden Glas- und Porcellan-Industrie bilden, nur dann und wann ganz bescheidene Notizen gebracht werden.

Diese Erscheinung ist gerechtfertigt durch die umfangreichen Erwerbungen, welche das Wiener Capital, den Werth der Bergwerks-Objecte für die Zukunft richtig erkennend, dort seit ungefähr Jahresfrist gemacht hat, und es liegt — wie es sich wohl von selbst versteht — im Interesse der betreffenden Herren Capitalisten und der Gesellschaften, das Wiener Publicum über die Vorgänge in dieser Gegend auf dem Laufenden zu erhalten, die Interessenten über ihre zum Zwecke des Aufschlusses und Betriebes, resp. Gewinnes hergeliehenen Gelder zu beruhigen und die Aufmerksamkeit derselben, sowie die des urtheilsfähigen Publicums dauernd zu fesseln. Es haben diese Nachrichten ihre vollste Berechtigung und es wäre nur zu wünschen, dass sich eine gewandte Feder des reichhaltigen Materiales, das alle diese Dinge bieten, bemächtigte, und über die Verhältnisse und Chancen, die jene Gegend bietet — eine Gegend, welche eine Wiener Wochenschrift vor Kurzem recht bezeichnend „das österreichische Californien“ genannt hat, eine längere Abhandlung zu Stande brächte,

um auch dem Laien im Bergfach die Wichtigkeit der Sache, den eminenten Reichthum von nutzbaren Mineralien in jener Gegend, klar und anschaulich vor die Augen zu führen. Es scheint uns dies um so nothwendiger, als gerade dieser Theil Böhmens einen Menschenschlag deutscher Nationalität bewahrt, der in seinem Wesen und Trachten treu an seiner Abstammung festhält und geistig hochentwickelt dasteht.

Wenn schon die Nachrichten über die Kohlengebiete Komotau-Aussig nicht sehr reichhaltig sind und keineswegs ein Bild des dortigen Lebens bieten, so sind die über unser westliches Becken, welches das Carlsbad-Falkenauer Revier genannt wird, noch viel spärlicher und dürftiger, so zwar, dass das grosse Publicum kaum von der mächtigen Existenz der mächtigen Industrie unseres Landes Kenntniss hätte — wenn nicht die Heilquellen von Franzensbad, Marienbad und hauptsächlich Carlsbad zahllose Fremde zu uns lockte — die aber, wohl aus Ursachen, die auf körperliche Leiden zurückzuführen und zu erklären sind, kaum ein Auge für die interessante Umgebung besitzen und nur an ihre baldige Genesung denkend, ihre Sinne nicht gerne mit geschäftlichen Dingen zu beschweren belieben.

So kommt es, dass nur dann und wann einmal ein Journal irgend eine kleine Nachricht über eine Bewerbung von Seiten einer der drei Actien-Gesellschaften bringt, die hier, ohne viel von sich reden zu machen, mit gutem Erfolge und unter trefflicher Leitung ganz bedeutende Käufe abschliessen, die vielfach zertheilten, oftmals vielen kleinen Gewerken gemeinschaftlich gehörigen Bergwerks-Besitzungen an sich bringen, sie in ein grosses Ganze verschmelzen, um sich mit der Zeit zu den tonangebenden Producenten jenes Gebietes zu machen. Es sind dies Geschäfte mehr privater Natur, aber es lässt sich diesen Corporationen ein gutes Prognostikon stellen, und es ist auch recht wünschenswerth und gerade im

Interesse des österreichischen Bergbaues von wesentlichem Nutzen, wenn die kleineren Aufschlüsse nach und nach aufhören und überhaupt in das ganze Braunkohlen-Bergwesen durch das gute Beispiel der grossen, capital- und kräftereichen Gesellschaften ein mehr rationaler Betrieb kommt. Nur auf diese Weise lässt sich dem Raubbau die Thüre verschliessen.

Die Kohlenablagerungen im Carlsbader und Falkenauer Reviere zeigen ein wesentlich anderes Bild als die oben erwähnten im östlichen Theile des nordwestlichen Böhmen gelegenen. Jene grossen, fast unabsehbaren Flächen, welche das letztgenannte Gebiet zeigt, sind hier im Westen weniger vorhanden. Die Gegend ist hügelig. Im Norden das nahe Erzgebirge, im Süden, dicht nebenan das sogenannte Carlsbader Gebirge, durch mächtige Basaltgebirge von dem Kommtauer Reviere getrennt, von den Ausläufern dieser Gebirge durchkreuzt, von dem Egerflusse in vielfachen Windungen durchschnitten, ausserdem von mancher kleineren Basalterhebung durchbrochen, zeigt das Carlsbad-Falkenauer Revier ein wechselvolles Bild von oftmals grosser, landschaftlicher Schönheit, und birgt in seinem Inneren die verschiedenartigsten Ablagerungen von Braunkohlen.

Wir haben Kohlen in den verschiedensten Teufen; von den vom Tage aus — mittelst Abraum des Deckgebirges zu gewinnenden, bis zu den in einer Teufe von vierzig bis fünfzig Klaftern, selten noch tiefer liegenden Flötzen. Wie die Teufen, so sind auch die Mächtigkeiten, — die Stärke der Flötze, — sehr verschieden. Wir kennen Flötze, die kaum abbauwürdig sind und solche bis zu siebzehn auch vier und zwanzig Klafter Kohle ohne irgend ein Zwischenmittel, — wir haben die verschiedenartigsten Qualitäten, von der holzartigen Braunkohle (Lignit), der man die Holzart, aus der sie sich bildete, noch ankennt, bis zu der eigentlichen und recht seltenen Pechkohle, die glänzend braun, fast schwarz auf ihrem muschligen Bruche aussieht, wie ein Stück Pech brennt, — eine Kohlenart, die vom Laien schwerlich für „Braunkohle“ gehalten werden würde. Von der Pechkohle bis herab zur Holzkohle zeigen sich viele tausend Abstufungen.

Es ist selbstverständlich, dass die holzartigen Braunkohlen, — die jüngste Ablagerung, — den Werth nicht haben, wie die eigentlichen Braunkohlen, welche meistens in grossen würfelförmigen, von Eisenerz der Grubenwasser gelbbeschlagenen Stücken, — dass ist ein Kennzeichen guter Braunkohle — brechen, beim Aufschlagen mit mehr oder weniger muscheligen Bruche zerspringen, in Folge ihres Gehaltes an Bitumen nicht leicht verwittern, daher transportfähig sind, beim Verbrennen intensive Hitze, lang anhaltende Glut, wenig Asche, keine Schlacken geben, nicht viel russen und sich deshalb ganz vorzüglich zur Zimmerbeheizung und Kesselfeuerung eignen. Diese Kohlen bilden den Haupttheil unserer Flötze und auf sie stützt sich das Wohlgehen unseres Landstriches.

Denn wenn auch die oben erwähnten Pechkohlen in Bezug auf Haltbarkeit, intensive Hitze und langanhaltende Glut, in Bezug auf Aschen- und Schlackenrückstände die beschriebenen Braunkohlen übertreffen,

so haben sie doch den grossen Fehler oder Vorzug, wie man's nimmt, dass sie ungeheuer russen, Oefen und Herde nach einigen Tagen voller Russ setzen und die Luft mit Russflocken anfüllen. Es ist dies eine Kohlenart von grossem Werthe und für mannigfache Zwecke, z. B. zum Herstellen von Coaks und Russ ganz ausgezeichnet. Das schwarze Aussehen der Städte Falkenau und Elbogen rührt vom Russe dieser Kohle her.

Die Eintheilung unserer Braunkohlen in diese drei Unterabtheilungen ist keine wissenschaftliche, aber eine in dieser Gegend allgemein übliche und gerechtfertigte. Wir müssen hiebei ausdrücklich bemerken, dass man mit den eben genannten Namen: Pechkohle, Braunkohle und Holzkohle oder Lignit keineswegs drei streng gesonderte Classen von Kohlen bezeichnet, sondern dass die Kohlen, wie dies überhaupt in der ganzen Natur der Fall ist, in Wirklichkeit allmählig ineinander übergehen, so dass es oft schwer hält, sich definitiv für eine der Bezeichnungen zu entscheiden.

Die Pechkohle, auch Russ- oder Glanzkohle genannt, findet sich nur an wenigen Orten. So westlich von Falkenau bis über die Orte Reichenau und Theusau hinaus, ferner in ausgedehnten Ablagerungen in der Nähe des Dorfes Grünlass bei Elbogen. Ihre Gewinnung wird sehr stark betrieben.

Die Uebergänge von der Pechkohle zur Braunkohle und letztere selbst, finden sich in fast allen Ablagerungen westlich von Fischern bei Carlsbad angefangen, bis unterhalb Maria-Kulm, eine Ausdehnung von circa drei Stunden Weges bei einer Breite von ungefähr zwei Stunden. Das ist das eigentliche Braunkohlengebiet.

Nordöstlich von Carlsbad sehen wir die Uebergänge der Braunkohle zur Holzkohle und die letztere selbst in stundenlanger Ausdehnung, deren Grenze noch nicht endgiltig festgestellt werden konnten. Man vermuthet indess mit vielem Rechte, dass sich unter diesen vier bis acht Klafter mächtigen Lignit-Ablagerungen in grösseren Teufen noch Flötze eigentlicher Braunkohlen befinden.

Während also im östlichen Drittel des Carlsbad-Falkenauer Revieres die Lignitkohlen und ihre Uebergänge zu Braunkohlen vorherrschen, finden sich im westlichen Zweidrittel alle drei Qualitäten, meistens in verschiedenen Flötzen über-, resp. untereinander. So findet man häufig ein mehrere Klafter mächtiges Lignitflötz oben, ein Braunkohlenflötz von bedeutender Mächtigkeit nach einem Zwischenmittel von Letten und Lösche in der Mitte und oftmals nach einem weiteren Zwischenmittel ein bitumenreicheres Flötz unten. Es gibt jedoch Werke, die eine fünf- bis sechsfache Wiederholung der Flötze kennen. Die zu unterst gelegenen Kohlen sind in der Regel die besten. Die Kohlen gewinnen an Qualität durch den grossen Druck der darüber gelagerten Gebirgsmassen, durch ihre Lage im Wasser und die sich stets gleichbleibende Temperatur. Kohlen aus Flötzen, die von der Natur aus entwässert sich vorfinden, haben selten viel Hitzkraft.

(Schluss folgt.)

für

Berg- und Hüttenwesen.

Verantwortliche Redacteurs:

Adolf Patera,

und

Theodor Stöhr,k. k. Bergrath und Vorstand des hüttenmännisch-
chemischen Laboratoriums.

Montan-Ingenieur.

Verlag der **G. J. Manz'schen Buchhandlung** in Wien, Kohlmarkt 7.

Die Braunkohlen-Ablagerungen im nordwestlichen Böhmen. — Bericht über die am 3. August l. J. in Mürzzuschlag stattgefundene erste Wanderversammlung des montanistischen Vereines für Ober-Steiermark. — Reichenbergs Kohlenfrage. — Amtliches. — Ankündigungen.

Die Braunkohlen-Ablagerungen im nordwestlichen Böhmen.

Von Carl Spathensberg.

(Schluss.)

Die Aufschlussverhältnisse — wo nicht gerade die Grund- und Tagwasser des Egerthales hindernd und störend einwirken — sind, wo eben nur Schichtwasser, wie in den allermeisten Fällen zu gewältigen sind, im Allgemeinen recht günstig. Die relativ geringe Teufe, ein meist recht gut zu bearbeitendes Hangendes (das Deckgebirge über den Kohlenflötzen, welches meistens aus Kohlenletten (Tegel in Wien), Gerölle und Geschiebe, seltener Brandgesteine besteht), erlauben in den meisten Fällen einen Aufschluss mit geringerem Capitalsaufwand als im Komotauer Reviere. Wasserhaltungs-Maschinen von 30—40 Pferdekraft gehören schon zu den Ausnahmen. Bei den meisten Werken sind Maschinen von 20—30 Pferdekraft, für Wasserhaltung und Förderung eingerichtet, im Betriebe. Auch Stollenbauten findet man häufig zur Entwässerung der Gruben angewendet, wenn es das Terrain, welches durch seine hügelige Gestaltung im Allgemeinen günstig ist, für derartige Anlagen zulässt.

Die meisten Flötze haben eine Mächtigkeit von 4—8 Klaftern, doch gibt es bedeutend stärkere. Ueberhaupt ist man noch lange nicht im Klaren, wie viele Ablagerungen über einander vorkommen. Grössere Bohrversuche, um das „Liegende“ zu erreichen, werden erst seit ungefähr einem Jahre unternommen. Es hat sich hiebei herausgestellt, dass das Revier an Kohlen viel reicher ist, als man je geahnt hatte.

Sind schon die Kohlenfelder geeignet, unser Interesse an dieser Gegend in Anspruch zu nehmen, so muss dies um so mehr der Fall sein, wenn wir bemerken, dass auch andere, für die Industrie sehr wich-

tige Mineralien in grosser Menge dort vorkommen, wo die so leicht zu gewinnenden Kohlen gleichsam zu ihrer Verwerthung und Verarbeitung einladen, so dass diese Gegend wie von der Natur vorbereitet erscheint, der Schauplatz einer grossartigen Industrie zu sein, oder besser, erst zu werden! Der in den Gebirgen überall zu Tage tretende Granit liefert Quarz, Quarzsand und Feldspath in unerschöpflicher Menge, aus seiner Verwitterung entstanden, findet sich fast überall in der Umgegend Carlsbads, insbesondere aber, und zwar in vorzüglichster Zusammensetzung in den Fluren des Dorfes Zettlitz, zehn Minuten vom Carlsbader Bahnhofe gelegen, in mächtigen Lagern Porcellanerde. Das durch einen einfachen Schlemmprocess daraus gewonnene Kaolin ist wegen seiner Plasticität, durchsichtigen Weisse und Feuerbeständigkeit fast in allen Porcellanfabriken gesucht und gibt den besten in Frankreich vorkommenden Massen wenig nach. Feuerfeste Thonarten, den höchsten Hitze-graden widerstehend, werden an vielen Punkten gefunden.

Eine zahlreiche, arbeitsame, in ihren Ansprüchen an das Leben höchst bescheidene Bevölkerung deutschen Stammes bildet einen mächtigen Hebel zum Heben und Verwerthen dieser Schätze. Der zum Theil recht dürrtige Boden, im Besitze altansässiger Bauernfamilien, kann dieser zahlreichen Arbeiter-Bevölkerung, die in alter Zeit, in der Blüthe des erzgebirgischen Erzbergbaues hier angesiedelt wurde, nicht den zehnten Theil der verlangten Arbeit bieten; die männlichen Kräfte sind daher lediglich auf die Berufsarten des Bergmannes, Zieglers, Zimmermannes, Maurers, Glas- und Porcellanarbeiters angewiesen, die wirkliche Bevölkerung ist, ausser in den Districten, in der nächsten Nähe der Porcellanfabriken und Spinnereien höchstens, der Zahl nach, zum zehnten Theile beschäftigt!

Der ungeheure, Verwerthung suchende Holzreich-

thum der in unserem Landstriche aufgethürmten Gebirge gab seit mehr als einem Menschenalter den ersten Impuls zur Verwerthung der hier von der Natur aufgespeicherten Rohstoffe zur Gründung der Porcellan- und Glas-Industrie. Das Auffinden der reichhaltigen Braunkohlenlager gab diesen Industriezweigen einen neueren, nie geahnten Aufschwung, so dass jetzt die Glas- und Porcellanfabrication in unserer Gegend in mehr als einem Dutzend grosser Etablissements in bedeutender und prosperirender Weise betrieben wird.

Bei Eröffnung der k. k. priv. Buschtährader Bahn, welche unsere Gegend seit etwa zwei Jahren durchzieht, und welche von Eger über Falkenau, Carlsbad, Schlackenwerth, Priesen, Komotau nach Teplitz und nach Prag geht, war die jetzige Industrie in ihrer Ausdehnung bereits vorhanden. Sie war trotz der elendesten Communicationsmittel in die Höhe geblüht und die Bahn hatte keine Sorge weiter, als den bereits geschaffenen Verkehr in die Hand zu nehmen.

Der Kohlenbergbau, der bis dahin aus Mangel an regelmässigem Absatz sehr im Argen gelegen hatte und nur in rationeller Weise von den Kohlenwerks-Besitzenden und consumirenden Fabriken betrieben worden war — eine Porcellanfabrik in der Grösse der böhmischen Etablissements braucht jährlich wohl vier- bis fünfmalhunderttausend Centner Kohlen — nahm mit einem Male einen erhöhten Aufschwung, und es trat in den letztvergangenen zwei Wintern — bis dahin unerhört in dieser Gegend — Kohlenmangel ein. Die Ueberproduction hatte mit einem Male aufgehört.

Das Absatzgebiet für unsere Kohlen ist Mittel-Deutschland; bei den jetzt bestehenden Tarifen dürfte die Grenze desselben im Norden bis zum Harz, im Süden bis zur Donau, im Westen bis in die Gegend von Würzburg reichen. Dieser Länder-Complex, selbst arm an mineralischen Kohlen, von Brennholz gerade nicht zu reich gesegnet, trat mit einem Male als ein geradezu unersättlicher Consument auf, und es steht zu erwarten, dass die Nachfrage nach unseren Kohlen eine noch bedeutendere wird, wenn die Bewohner des erwähnten Landes erst mehr und mehr an die Kohlen gewöhnt worden sind. Ein Publicum, das bis jetzt an Holz- und Steinkohlen-Brennmaterial gewöhnt war, findet die Heizung mit noch so guten Braunkohlen nicht angenehm und nur der längere Gebrauch derselben lehrt es die Vorzüge erkennen, welche dieser Brennstoff bietet. Dazu kommt, dass Oefen, welche mit Rosten für Steinkohlen und Coaks versehen sind, doch erst eine kleine Umänderung erfahren müssen, ehe sie so recht geeignet sind zur Braunkohlenheizung. Dieses Hinderniss ist nahezu überwunden; das mitteldeutsche Publicum ist für unseren Brennstoff gewonnen. Wir haben aber eine noch grössere Kundschaft zu erwarten, wenn die theils concessionirten, theils im Baue begriffenen Strecken Eger-Hof durch die thüringischen Staaten, Falkenau, Grasslitz, Heinrichsgrün nach Sachsen, ferner Pilsen, Carlsbad, Schwarzenberg in Sachsen fertig sein werden.

Die jetzt bestehenden Aufschlüsse, seit Eröffnung der Buschtährader Bahn ganz ausserordentlich erweitert

und vergrössert, waren, obgleich die Bahn die meisten Anlagen berührt, da sie mitten durch die Kohlenfelder geht, oder durch Zweigbahnen mit denselben verbunden ist, können dem Consum bei Weitem nicht genügen und die projectirten neuen Schächte wahrscheinlich auch nicht. Für die Werksbesitzer und Actionäre der betreffenden Gesellschaften ist daher die günstigste Zukunft leicht vorauszusagen.

Es ist hier der Ort, der k. k. priv. Buschtährader Bahn die Anerkennung zu zollen, die sie verdient, indem sie den Werks- und Fabriksbesitzern unter recht annehmbaren Conditionen und mit der grössten Bereitwilligkeit die von denselben gewünschten Kohlenbahnen und Laderampen erbaut, überhaupt den Wünschen derselben möglichst nachkommt.

Wenn man diese günstigen Verhältnisse zusammenfasst, so darf man sich nicht wundern, wenn das nordwestliche Böhmen mit seinem Reichthum an Kohlen, an nutzbaren Mineralien aller Art, mit seinen zahlreichen Arbeiterkräften das Interesse des grossen Capitals auf sich gezogen hat und so sehen wir denn das Wiener Capital in den grossen Flächen des Komotau-Brüx-Teplitzer Revieres sich ansässig machen und ausbreiten, während das norddeutsche Capital im westlichen Carlsbad-Falkenauer Reviere seine Wurzeln treibt. Die Verhältnisse beider Ablagerungen zeigen grosse Aehnlichkeiten. Die Kohlenarten sind fast die gleichen, nur zeigt sich im Carlsbad-Falkenauer Gebiete eine grössere Mannigfaltigkeit. Auch mit industriellen Unternehmungen sind beide gesegnet, hier die Porcellan- und Glasindustrie dort Zuckerfabriken. Das Absatzgebiet ist verschieden. Während wir auf Mittel-Deutschland angewiesen sind, gehen die Kohlen jener Werke nach Nord-Deutschland; eine Concurrenz steht dabei nicht zu erwarten.

Eine Erscheinung ist dabei auffällig, dass das Wiener Capital jene grossen Complexe, bis zu 500 Grubenmaassen auf einmal an sich bringt, während das norddeutsche mit kleineren Objecten sich begnügt, dass aus diesem Grunde das erstere im Carlsbad-Falkenauer Reviere keine passenden Complexe findet und das zweite gerade auf die kleinen reflectirt. Es ist uns gesagt worden zur Erklärung dieser Thatsache, dass ein Credit-Institut nur seine Rechnung finden könne bei Erwerbung ganz grosser Complexe und dass man daher das Komotau-Teplitzer Becken vorziehen müsse, da nur dort solche käuflich seien. Letzteres ist unbedingt richtig, denn zusammenhängende Kohlenfelder, welche freigefahren 5—600 Maassen geben, sind im Carlsbad-Falkenauer Reviere nie in einer Hand vereinigt. Wir können diese Begründung nicht als ernst gemeint auffassen, da wir den Vortheil, den die Grösse, d. h. Ausdehnung des Objectes bietet, nicht gut begreifen.

Die Erwerbung von Complexen von etlichen hundert, man spricht sogar von 5—600 Maassen, kann nach unserer Ansicht nur dann mit Vortheil verbunden sein, wenn der Kaufpreis ein so billiger ist, dass man gleich von Anfang an den Wiederverkauf in abgetrennten Complexen ins Auge fasst. Eine Mächtigkeit des Flötzes von nur drei Klaftern angenommen, so würde bei einem

jährlichen Absatz von 9 Millionen Centnern, die übrigens verkauft und verladen sein wollen — Waggonmangel darf nicht herrschen — in vielen Jahrzehnten nur ein kleiner Bruchtheil des Ganzen ausgebeutet sein und für die übrigen im Besitze befindlichen Maassen oder Freischürfe müssten die gar nicht unbedeutenden Steuern pünktlich, aber lange Jahre vergebens, entrichtet werden, abgesehen von den Kosten für die Freischürfe, in welchen laut Vorschrift der betreffenden Berghauptmannschaften stets Constaturungs-Arbeiten vorgenommen werden sollen. Man muss sich nur klar sein über die Grössen, mit welchen der Bergwerksbesitzer rechnet. Ein Grubenmaass hat bekanntlich $12.544 \square^0$, dieses nur zu drei Klafter Mächtigkeit werthvoller Kohle angenommen, gibt 37.632 Kubikklafter Kohle. Die Kubikklafter Kohle zu 120 Ctr. gerechnet, gibt in einem einzigen Grubenmaasse 4.515.840 Centner Kohle. Und nun rechne man dies auf 2, 3, 4, oder gar 600 Grubenmaasse aus, wo bleiben dann die 9 Millionen Centner Absatz? Welch' verschwindend kleine Zahl!

Nach unserer Meinung bieten auch Objecte von 40—200 Grubenmaassen bei entsprechender Qualität der Kohle und Mächtigkeit genug Spielraum für die unternehmungslustigste Association und jeder Sachverständige wird dies ziffermässig beweisen können.

Die Grösse, d. h. die Ausdehnung des Werkes auf der Oberfläche hat jedenfalls nur nebensächliche Bedeutung, die Hauptpunkte sind: Eine gute Qualität der Kohle, günstige Aufschlussverhältnisse und die allernächste Nähe der Bahnstrecke.

Der Zweck dieser Zeilen ist nur, Klarheit über das Bergwesen im nordwestlichen Böhmen zu verbreiten, aber auch die Illusionen zu zerstören, die mit Begriffen wie „Oesterreichs Californien“ nothwendigerweise verbunden werden müssen. Es kann gar nicht genug wiederholt werden und gerade dem Laien im Bergfach ist es nicht klar genug zu machen: Der Bergbau, natürlich nur der Kohlenbergbau, von welchem hier die Rede ist, ist ein Geschäft wie jedes andere. Die mit demselben für das Capital verbundenen Gefahren sind bei umsichtiger, kaltblütiger, d. h. illusionsfreier, und das ist eine Hauptsache! Leitung, nicht grösser und nicht kleiner als bei jedem anderen Geschäft, die Verzinsung des angelegten Capitales aber bei gutem Betriebe eine ganz ausgezeichnete. Wohl ist das nordwestliche Böhmen ein Californien für die Bergwerksbesitzenden, aber doch nur für die, welche vor Eröffnung der zahlreichen Bahnen klug genug waren, festen Fuss zu fassen und nun die Früchte ihrer Voraussicht einheimen. Sowie früher gar Mancher sein ganzes Vermögen über den Besitz einer, jetzt noch so werthvollen, damals aber aus Mangel an Absatz nicht florirenden Grube eingebüsst hat, so sind Viele reich geworden, weil sie jetzt den günstigen Moment benützten. Diese Zeiten sind für die Kohlengebiete des nordwestlichen Böhmens vorbei; denn wenn auch ohne Frage die Kohlenbesitzungen noch höher steigen werden im Werthe, so rapid wird dies nicht geschehen, als nach dem Baue der fertigen Bahnen.

Wir halten es für einen der grössten Schäden, die überhaupt am ganzen Bergwesen haften, dass der Laie den Begriff Bergbau nur mit zwei anderen diametral entgegengesetzten Begriffen, Reichthum und Ruin, zu verbinden im Stande ist, dass er meistens, der Natur der Sache nach, nicht fähig ist, sich selbst ein Urtheil über diesen so wichtigen Industriezweig zu bilden und oftmals Berechnungen zum Opfer fällt, die ganz geeignet sind, auch die Urtheilskraft scharfsinniger Menschen zu verwirren. Wir meinen die Berechnung des Werthes eines Kohlenbergwerkes. Wenn man, wie es oftmals geschieht, den cubischen Inhalt der Flötze berechnet, in Centner und Kreuzern umsetzt und so den Werth des Werkes und seine zu erwartende Rentabilität, mit Bezugnahme auf die Grösse der Förderung und des Quantums der zum Verkauf gelangenden Kohlen, bestimmt und auf diese Weise Summen unglaublicher Grösse herausbringt, dabei aber andere sehr wichtige Factoren ganz ausser Acht lässt, so ist es nicht zu verwundern, wenn dann auf die Illusion eine grosse Enttäuschung folgt, und der Laie, der auf Grund einer solchen Berechnung seine Actien gezeichnet hat, mit der ihm beim Abschlusse gegebenen Verzinsung und fetten Dividende nicht einmal zufrieden ist, sondern sich enttäuscht fühlt!

Und es wäre doch so einfach, wenn auch nur für den Eingeweihten, für den Fachmann, eine genaue, unumstösslich richtige Berechnung vorzulegen, welche alle Factoren berücksichtigt und auf Grund derselben eine sehr gute Rentabilität des Capitales versprechen kann.

Dann aber würden die Illusionen, die man über den Bergbau hegt, die Sympathien und Antipathien, die man ihm, von einem Extrem ins andere fallend, jetzt entgegen bringt, verschwinden und der Capitalist könnte seine Gelder ebenso sicher anlegen in Kohlenwerken, als in jedem anderen soliden Geschäft oder Papiere.

Wir haben es absichtlich vermieden, einzelne grosse Werke in unserem Gebiete, industrielle Etablissements hervorragenden Ranges namhaft zu machen. Wir hätten dies thun können, um das gegebene Bild anschaulicher, lebendiger zu machen, aber wir wollen nicht den Schein der Parteilichkeit auf uns laden, als hätten wir ein besonderes Interesse an Persönlichkeiten und besonderen Objecten.

Der vorstehende kleine Versuch verdankt sein Entstehen nur dem Umstande, dass wir das nordwestliche Böhmen mit seinen Schätzen aus eigener Erfahrung und Anschauung genau kennen, und nur dem Wunsche, dass dieses herrliche Land blühen und gedeihen möge in seiner gewaltigen Industrie, und dazu wollen wir mit unseren schwachen Kräften redlich beitragen, indem wir klare und richtige, aus Erfahrung hervorgegangene Ansichten und Grundsätze zu verbreiten suchen, über, seine Hauptindustrie, den Kohlenbergbau! Allen aber, die uns hiebei mit Kopf und Hand unterstützen wollen ein herzliches Glück auf!